

**Vernissage der Jahresausstellung der bildenden Künstlerinnen
der GEDOKmünchen
Galerie im Ganserhaus - Schmidzeile 8 - Wasserburg am Inn
23. September 2017**

Grußwort Friedel Schreyögg Vorsitzende der GEDOK München

Als erstes möchte ich mich als Vorsitzende der GEDOK München bei der Galerie im Ganserhaus und dem 1. Vorsitzenden Dominic Hausmann, der Künstlergemeinschaft und Galerie Wasserburg am Inn, Arbeitskreis 68, für die gute Kooperation bedanken und für die Chance unsere Jahresausstellung hier zeigen zu können.

Die französische Schriftstellerin Marie Darrieusseq hat in ihrem Buch über das Leben der Paula M. Becker mit dem schönen Titel „Hier zu sein ist eine Herrlichkeit“ (*Être ici est une Splendeur*, Paris 2016) zu der Form der Selbstportraits von Paula geschrieben: *„Bei Paula sind es wirkliche Frauen, Frauen, ich habe Lust es zu sagen, die endlich nackt sind, entkleidet von den männlichen Blicken. Frauen, die nicht vor einem Mann posieren, die nicht mit Begierde, Frustration, Besitzanspruch, Herrschaft gesehen werden, oder als Gegensatz zum Mann. Die Frauen im Werk von Modersohn-Becker sind weder aufreizend (Gervex), noch exotisch (Gauguin), noch Opfer (Degas), noch provokant (Manet), noch dick (Renoir), noch riesenhaft (Picasso), noch statuarisch (Puis de Chavanne), noch ätherisch (Carolus-Duran). Nicht aus weißem und rosarotem Marzipan (Cabanet, ironisiert durch Zola). Bei Paula gibt es keinerlei Revanche. Keinen Diskurs. Keine Bewertung. Sie zeigt, was sie sieht.“* Das Selbstporträt ist immer eine Konfrontation mit sich selbst. Wie sehe ich mich, wer bin ich? Wie stelle ich mich dar? – so steht es im Programm dieser Ausstellung.

Frauen werden in unserer Gesellschaft immer noch und zu aller erst über ihren Körper definiert und zum Objekt degradiert. Gesellschaftliche Schönheitsideale beeinflussen unsere Körperwahrnehmung. Die von früh auf vermittelten Normen von Weiblichkeit, medial verstärkt und gesellschaftlich eingefordert, sind nicht einfach abzustreifen.

Die Frauenbewegung kämpfte von Anfang an gegen diese einengende Fremdbestimmung. In selbstbewusster und kreativer Auseinandersetzung mit ihrem Körper, stellen Künstlerinnen die Konstruktion von Weiblichkeit in unserer Gesellschaft in Frage und zeigen die Herrschaftsansprüche, die dahinter stehen. Und sie lehren uns mit anderen Augen zu sehen, mit einem Blick in den Erfahrungen und Erleben von Frauen eingegangen sind.

Die Verschiedenartigkeit, die Kraft von Frauen, die Höhen und Tiefen von Frauenleben, werden sichtbar. Und dieser Prozess ist nicht abgeschlossen. Frauenleben verändern sich und damit auch die

Erfahrungen von Künstlerinnen. Künstlerinnen konfrontieren uns, Frauen wie Männer, mit ihrer Sicht vom Frausein in unserer Gesellschaft. Eine Aufforderung, stereotype Wahrnehmungen zu verlassen und die Vielfalt und die Lebensrealitäten von Frauen zu sehen.

Die Ausstellung der GEDOKmünchen von „Angesicht zu Angesicht“, regt zum differenzierten Schauen und zum Nachdenken an. Dazu nur einige Beispiele aus Texten von Künstlerinnen dieser Ausstellung:

- ❖ **Ergül Cengiz** hat in ihrer Arbeit ME AND ME ein lebensgroßes Selbstporträt angefertigt. Der Betrachter hat die Möglichkeit sich in sie hinein zu versetzen. Das Porträt verändert sich von jedem Blickwinkel und spiegelt ihre Lebenssituation wieder.
- ❖ Die Drahtseilakte von **Ursula Bolck-Jop** beziehen sich auf das Meistern des eigenen Lebens, ein Portrait einer persönlichen Lebensphase, kein „Selfie“ des Gesichts.
- ❖ **Adidal Abou-Chamal** verweigert in ihrem erweiterten Selbstporträt die klassische Selbstdarstellung und die damit verbundene Erkennbarkeit. Als Künstlerin mit einem bi-kulturellen, deutsch-syrischen Hintergrund, setzt sie sich in ihren Arbeiten mit westlichen Projektionen, Rollenbildern und Klischees in Bezug auf ethnische, kulturelle Differenz auseinander, spielt ironisch mit Selbst- und Fremdzuschreibungen und fungiert als Projektionsfläche für den/die BetrachterIn.
- ❖ **Anja Callam** kommt in der Aktion (dem Willen) sich selbst näher oder begegnet sich tatsächlich kurz. Die Sehnsucht nach sich selbst liefert die Kraft, sich an den eigenen Kanten zu reiben, dem Funken Wahrheit nachzuspüren
- ❖ **Heidrun Eskens** schildert in „I melted down“ den Moment des Erkenntwerdens – einen Augenblick der Unerbittlichkeit. Er beinhaltet sowohl Scham und Schuld als auch Hingabe und Hoffnung.
- ❖ **Karin Schneider-Henn** fragt in ihrem Werk „Selbst“ danach, welche Inhalte ihr Leben prägen. Das genuin weibliche Thema der Emanzipation, die Auseinandersetzung mit Erscheinungsbild und Alter, wird durch die makellose Porzellanfigur im Schrank symbolisiert – neben ihr das Ziffernblatt. Der Brautstrauß bedeutet Liebe, aber auch Vergänglichkeit und Tod. Kamera und Bleistift stehen für die Kunst – die Hausfrau-Utensilien für Humor.
- ❖ Für **Renate Gehrcke** ist Zeichnen Denken. Die Linie fließt aus ihrer Hand, umkreist, umspinnt, erforscht Körper, Bewegungen, Stimmungen, Wünsche und Gedanken. Das Spiel der Linien – bewusst und unbewusst – zeigt ihr den Weg in ihr Inneres.

Das sind interessante Aussagen von Künstlerinnen dieser Ausstellung zu ihrem Werk. Die Dynamik der Botschaften liegt aber in den Werken selbst. Ich kann Ihnen nur empfehlen, sich Zeit für die Ausstellung zu nehmen und sich von „Angesicht zu Angesicht“ mit den Selbstportraits in ihrer ganzen Unterschiedlichkeit auseinanderzusetzen.

An dieser Stelle möchte ich mich noch bei den 9 Frauen der Jury der Fachgruppe Bildende Kunst der GEDOKmünchen bedanken, die in intensiven Fachdiskussionen die eingereichten Bewerbungen geprüft und eine Auswahl getroffen haben. Mit Sicherheit eine immer besonders schwierige Aufgabe. Bedanken möchte ich mich ganz besonders bei **Sabine Schlunk, Margret Kube, Patricia Lincke und Christine Altona**, die zusammen mit Herrn Hausmann die Ausstellung aufgebaut haben.